Lausitzer Zeitung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements-Preis: für Görlitz 15 Sgr., durch alle Königl. Post-Aemter 18 Sgr. 3 Pf.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Expedition: Langestraße No. 185.

№. 63. Görlitz, Donnerstag den 2. Juni. 1853.

Deutschland.

Berlin, 30. Mai. Das mit den Ständen vereinbarte Gesetz über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in den Fabriken ist jetzt erschienen. Vom 1. Juli 1853 ab dürfen jugendliche Arbeiter nur nach zurückgelegtem 10., vom 1. Juli 1854 ab nur nach zurückgelegtem 11., und vom 1. Juli 1855 ab nur nach zurückgelegtem 12. Lebensjahre verwendet werden. Jugendliche Arbeiter dürfen bis zum vollendeten 14. Lebensjahre täglich nur sechs Stunden beschäftigt werden; ein in diese Arbeitszeit nicht einzurechnender dreistündiger Schulunterricht ist genügend. Dem jugendlichen Arbeiter ist eine Muße von einer halben Stunde Vor- und einer halben Stunde Nachmittags zu gewähren. Früher war nur eine Viertelstunde gewährt.

— Eine Circular-Verfügung des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten vom 20. Mai verbietet den Schullehrern die Betreibung der Jagd; Ausnahmen sollen nur in den seltensten Fällen gestattet werden.

— In den dem königl. Hofe näher stehenden Kreisen wird folgender Charakterzug des Herzogs v. Brabant erzählt: Derselbe hatte bis jetzt noch nie einem Ballet beigewohnt. Zur Feier der Anwesenheit des Königs der Belgier wurde bekanntlich an einem Abende im hiesigen königl. Opernhause das Ballet „Satanella" mit außerordentlicher Pracht ausgeführt. Der junge Herzog v. Brabant, welcher natürlich auch eingeladen war und diese Einladung unter den bezeichneten Umständen nicht umgehen konnte, erschien zwar in der Loge des Opernhauses, wendete indessen die ganze lange Vorstellung hindurch nicht ein einziges Mal seinen Blick nach der Bühne hin, sondern schaute stets in das Publikum hinein, so daß derselbe in der That von dem, was auf der Bühne vorging, nicht das Mindeste wahrgenommen haben soll. Mit großem Wohlgefallen ist hier bemerkt worden, wie zwischen dem Herzoge v. Brabant und dem Sohne des Prinzen von Preußen sich ein inniges Freundschafts-Verhältniß angeknüpft hat.

Frankfurt a. M., 24. Mai. Von Wien und Berlin sind aus den leitenden Kreisen in den letzten Tagen hier Mittheilungen eingegangen, welche auf ein gleichmäßiges Auftreten und Zusammengehen der zwei Hauptmächte Deutschlands in allen innern Fragen schließen lassen. Es wird sich dieses namentlich in den gemeinsam zu erstrebenden Staatspolizei- und Preßmaßregeln bestätigen. Man will selbst vermuthen, daß demnächst auch Normen für eine gemeinsame auswärtige Politik aufgestellt und im Schooße der Bundes-Versammlung weitere Verhandlungen über diese einigenden Punkte gepflogen werden dürften. Zuversichtlich unterliegt es keinem Zweifel, daß der innern und materiellen Erstarkung des Deutschen Bundes nun auch eine äußere und politische Kräftigung, eine höhere Weltbedeutung folgen müsse.

Frankfurt a. M., 26. Mai. Die neuesten Ereignisse in Frankreich scheinen auf eine langsam, aber sicher heranreifende Crisis hinzudeuten. Wir meinen damit zunächst keine Revolution, sondern eine allmälige Untergrabung der Stützen der jetzigen Regierung. Diese Stützen sind anerkanntermaßen die Armee und der Bauernstand. Das französische Heer hat sich gewiß nicht allein durch die Aussicht auf satorysche Uebungslager dem Bonapartismus ergeben, es hat die Heraufführung der alten Napoleon'schen Zeit mit Ruhm und Beute erwartet, und statt dessen wird das Kaiserreich für gleichbedeutend mit dem Frieden erklärt und der Idee einer in Europa tonangebenden französischen Politik eine beispiellose Isolirung Frankreichs und die durch unvollständige telegraphische Botschaften vergebens verheimlichte diplomatische Niederlage im Oriente substituirt. Der Bauernstand, welcher von der neuen Herrschaft eine Verminderung der Abgaben und größere Berücksichtigung der Provinzen erwartete, sieht mehr als je die Staatskräfte auf Paris zur Befriedigung der dortigen Arbeiter verwendet; aber auch die Arbeiter sind weder zufrieden noch erkenntlich für das, was Herr Baroche die „Wohlthätigkeit des Staats" nennt.

— Wie man hört, unterliegt die Annahme der Senatsvorschläge wegen theilweiser Wiederherstellung der staatsbürgerlichen Gleichstellung der Juden und Landbewohner seitens der gesetzgebenden Versammlung keinem Zweifel, und wird daher dieser Gegenstand in kürzester Frist der Gesammt-Bürgerschaft zur Abstimmung vorgelegt werden.

— Wie man vernimmt, ist das Capital der demnächst hier zu errichtenden Bank vorerst auf 25 Millionen festgesetzt, kann jedoch nach den Statuten im Fall des Bedarfs auf das Doppelte erhöht werden. Es sollen Banknoten, welche bei Wechselzahlung gültig, emittirt werden, aber diese Emission muß gegen gehörige Deckung des Betrags des Notenumlaufs geschehen.

Oesterreichische Länder.

Wien, 26. Mai. Die drohenden Verwickelungen im Orient lähmen allen Geschäftsverkehr, und sollte es zu einem Kriege kommen, so dürften bedeutende Fallimente von allen Seiten ausbrechen. Der griechische Handelsstand — denn in seinen Händen beruht ein sehr großer Theil von Ein- und Ausfuhr — gehört überhaupt nicht zu den solidesten und würde die Catastrophe als eine gute Gelegenheit benutzen, drückender Verbindlichkeiten los zu werden. Wir möchten daher auch die deutschen Fabrikanten, welche, zumal aus der Rheinprovinz, bedeutende Sendungen nach der Levante machen, warnen, vorsichtig zu sein, und dieselben lieber eine Zeit lang einzustellen. Bekanntlich ist es im Levantehandel üblich, auf lange Credite zu verkaufen; wie aber die Sachen jetzt aussehen, ist es nicht unmöglich, daß die Russen bis zum Herbst vor den Thoren Konstantinopels stehen. Aus Triest schreibt man, daß alle dortigen Manufacturen-Häuser, die mit türkischen Plätzen arbeiten, nur gegen Baar oder unmittelbaren Waarenumtausch verkaufen. Dasselbe gilt auch für Griechenland. (Briefe aus dem Oriente, die an bedeutende Handelshäuser hier in Görlitz angelangt sind, bestätigen leider diese Nachricht. Bereits haben die Versendungen dorthin aufgehört, und Waaren, die bereits abgegangen waren, hat man eiligst noch vor ihrer Ankunft im Oriente zu retten gesucht. Die Red.)

Wien, 28. Mai. Die bisher mit der Schweiz gepflogenen Verhandlungen, deren Zweck bekanntlich darin bestand, befriedigende Garantieen von Seite derselben bezüglich der Erfüllung ihrer völkerrechtlichen Verbindlichkeiten und namentlich zur wirksamen Verhinderung revolutionärer, von den Flüchtlingen auf ihrem Gebiete angesponnener Umtriebe zu erlangen, haben bisher zu keinem erwünschten Ergebnisse geführt. Unter solchen Umständen gebrach es an der Grundlage zur Weiterführung der Verhandlungen, und konnte auch im gegenwärtigen Augenblicke die Anwesenheit des kaiserl. österreichischen Geschäftsträgers Grafen v. Karnicky am Sitze der schweizerischen Bundesregierung nicht für zweckmäßig angesehen werden. Derselbe ist daher von der kaiserl. Regierung aufgefordert worden, sich einstweilen hierher zu verfügen.

— Die heutige „Presse“ erwähnt eines Gerüchtes, welches seit gestern über die orientalische Angelegenheit verbreitet ist, und allerdings geeignet wäee, einige Beunruhigung hervorzurufen, wenn es nicht ein bloßes Gerücht wäre. Nach demselben sollen die russischen Truppen bereits nach Bessarabien vorgerückt sein, und die französische Flotte die Erlaubniß von der Pforte erhalten haben, die Dardanellen zu passiren; Fürst Mentschikoff aber wäre nach fruchtlosem Verstreichen eines dreitägigen Termins, den er der Pforte zur Beantwortung seines Ultimatums gegeben hätte, auf dem Dampfer „Bessarabia“ abgereist. — Die „Oesterreichische Correspondenz“ spricht die Zuversicht aus, daß eine Störung des allgemeinen Friedens aus Anlaß der orientalischen Frage nicht eintreten werde.

— Auch eine Correspondenz aus Konstantinopel vom 16. d. M. im „Wanderer“ lautet beruhigend; das neue Ministerium wird darin als ein Coalitions-Ministerium bezeichnet, und die Ursache des Ministerwechsels in der Absicht der Pforte gefunden, den Streit mit Rußland friedlich beizulegen und die westlichen Mächte durch die Ernennung Reschid Pascha's zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu beruhigen.

— In Bezug auf den Beitritt der Herzogthümer Parma und Modena zu dem österreichisch-preußischen Zoll- und Handelsvertrage erfährt man, daß der diesfällige Vertrag bereits definitiv abgeschlossen ward.

— Mehrere deutsche Blätter haben die Nachricht verbreitet, daß die beabsichtigte Versammlung des Central-Katholiken-Vereins hier, welche im Herbste dieses Jahres abgehalten werden soll, bei unserer Regierung auf Widerstand gestoßen sei, und ließen bei diesem Anlasse zugleich allerlei Bedenklichkeiten durchblicken, wodurch die Weigerung begründet worden. Aus sicherer Quelle kann man hingegen mittheilen, daß die Erlaubniß zu dieser Versammlung höchsten Orts nun bereits ertheilt worden ist, und man sich hierorts überhaupt sowohl von Seite der Privaten als auch der Regierung beeilen will, derselben nicht nur allen möglichen Vorschub zu leisten, sondern auch dafür zu sorgen, daß sie mit der dem Gegenstande und den theilnehmenden Personen würdigen äußern Glanze vor sich gehe.

Frankreich.

Paris, 27. Mai. In seinem halbamtlichen Theil kündigt jetzt auch der „Moniteur“ an, daß der Kaiser und die Kaiserin seit vorgestern ihre Residenz in St. Cloud aufgeschlagen haben. Gestern wohnten JJ. MM. dem Steeple chase der Marche bei.

— Der „Moniteur“ enthält heute folgende Note über den Stand der orientalischen Frage: „Die Regierung hat Nachrichten aus Konstantinopel vom 19. Mai erhalten. Der Fürst Mentschikoff war am genannten Tage noch nicht abgereist. Er hatte seine officiellen Beziehungen zur Pforte abgebrochen, die seine Anträge in der Form, in welcher sie gehalten worden waren, nicht zulassen wollte. Man glaubte jedoch allgemein, daß der Weg der Unterhandlungen nicht ganz geschlossen sei.“ Ueber das Auftreten Englands und Frankreichs Rußland gegenüber, sagt der „Moniteur“ nichts auf directe Weise; er bringt aber den Artikel der „Morning Post“ vom 25. Mai, worin die Behauptungen der „Times“ über den Stand der orientalischen Angelegenheiten widerlegt werden. Die „Times“ hatte gesagt, man könne nicht mehr auf die Einigkeit der beiden Großmächte des Westens rechnen, da sich einem gemeinschaftlichen Handeln beider unübersteigliche Hindernisse entgegenstemmten. Die „Morning Post“ hatte darauf geantwortet, daß diese Behauptungen ohne irgend eine Begründung seien, daß die Cabinette von St. James und der Tuilerieen, sowie ihre Repräsentanten zu Konstantinopel, in der vollkommensten und herzlichsten Eintracht gehandelt hätten, handelten und handeln würden.

Paris, 29. Mai. Der „Moniteur“ meldet nach Berichten aus Konstantinopel vom 20. Mai, die Gesandten Frankreichs und Englands, der preußische Minister und der österreichische Geschäftsträger hätten beim Fürsten Mentschikoff gemeinschaftliche Schritte zur Herbeiführung einer Vereinbarung gethan, die aber erfolglos geblieben wären, da Mentschikoff auf die verlangte Garantie der Freiheiten der griechischen Kirche bestanden. Der „Patrie“ zu Folge war die französische Flotte am 21. noch zu Salamis und die englische am 24. noch zu Malta.

Großbritannien.

London, 28. Mai. In der gestrigen Unterhaus-Sitzung beantwortete Lord John Russell eine Interpellation Disraeli's über die türkische Frage, wobei derselbe sich unter Anderm in Folgendem äußerte: Lord Stratford ging als engl. Gesandter nach Konstantinopel und bewährte sein glänzendes Talent, seine Sachkenntniß und sein Ansehen bei der Pforte durch gütliche Beilegung der russisch-türkischen Differenz wegen des heiligen Grabes. Die nachherigen Forderungen des Fürsten Mentschikoff — fährt der Redner fort — seien in Rußlands Augen blos eine nothwendige Bürgschaft für die Beobachtung des über das heilige Grab getroffenen Uebereinkommens, aber in den Augen der Türkei, Englands und Frankreichs bedrohen dieselben die Unabhängigkeit der Pforte und verletzen gewissermaßen die von den europäischen Großmächten vor zwanzig Jahren eingegangenen Stipulationen. Er könne versichern, daß zwischen den Gesandten Englands und Frankreichs darüber der vollkommenste Einklang herrsche. Die Lord Stratford ertheilten Weisungen ließen sich jetzt nicht gut vorlegen, aber im Allgemeinen wolle er sagen, daß, während dieselben dem erfahrenen Diplomaten ziemlich weiten Spielraum lassen, ihr Haupt- und leitender Gedanke den feststehenden Entschluß der Regierung ausdrücke, die Heiligkeit der Verträge, die Integrität der Pforte und die Rechte des Sultans als eines unabhängigen Souverains zu wahren und zu schirmen. Bis jetzt scheine noch kein Grund vorhanden, an einen Bruch zwischen Rußland und der Türkei zu glauben, und er hege das Vertrauen, die russische Regierung werde schließlich keine andern Bürgschaften von der Türkei fordern, als solche, die mit der vollen und unabhängigen Autorität des Sultans, so wie mit dem Frieden Europa's verträglich seien.

London, 30. Mai. Admiral Omanney wurde von Plymouth durch den Telegraphen in die Stadt berufen. Die Canal-Flotte wurde am letzten Samstag im biscayischen Meerbusen gesehen. Am 24. Mai war das englische Geschwader fortwährend noch bei Malta.

— Nach Berichten aus New-York vom 18. Mai findet am 1. Juni in Memphis eine Versammlung von Baumwollenpflanzern des Südens statt zur Berathung der Maßregeln wegen directen Baumwollentransports nach Europa. — Ein Liverpooler Auswandererschiff ist gescheitert; zweihundert Personen sind umgekommen.

Belgien.

Brüssel, 31. Mai. Gestern hat der Minister der auswärtigen Angelegenheiten den Kammern die bevorstehende Heirath des Herzogs von Brabant mit der Erzherzogin Maria Henriette Anna mitgetheilt.

Schweiz.

Das Journal des Débats bringt die Versicherung aus Berlin, man dürfe bald nach der Rückkehr des Königs von Wien entscheidenden Maßregeln gegen die Schweiz entgegensehen. Der König habe längst bei seinen Ministern auf die Wiederherstellung der frühern Ordnung der Dinge in Neuenburg gedrungen. Es sei nun außer Zweifel, daß der König sich in Wien über die Art und Weise des Vorgehens verständigt habe und nach seiner Rückkehr die Ausführung seines Willens von den Ministern verlangen werde. Der „Bund“ bemerkt dazu: Wir können natürlich nicht wissen, was hieran Wahres; allein daß etwas im Werke ist, bezweifeln wir noch weniger. Es wäre nur eine natürliche Consequenz der Note vom 13. April, auf welche man sich längst gefaßt machen mußte und wozu der Abbruch des diplomatischen Verkehrs mit Oesterreich nur eine Einleitung bildet. Sorge nur die Schweiz, Volk wie Behörden, daß uns die künftigen Ereignisse nicht überraschen!

Bern, 27. Mai. Der Bundesrath ist heute wieder vollzählig versammelt und hat in langdauernder Sitzung die Tagesfrage behandelt, ohne daß sein Beschluß bis jetzt bekannt geworden ist. So viel ist sicher, daß er auch ein Gutachten des Generals Dufour über gewisse Eventualitäten eingeholt und von dem greisen Kriegsmanne umfassende Vorschläge erhalten hat.

Griechenland.

Die amerikanische Regierung verlangt von der griechischen Regierung 500,000 Fr. Entschädigung für den protestantischen amerikanischen Missionar King und außerdem diplomatische und pecuniäre Genugthuung für einen ihrer Consular-Agenten, den man jüngsthin zu 14 Tagen Gefängniß und dann zur Landesverweisung wegen protestantischer Propaganda verurtheilt hat.

Türkei.

Smyrna, 18. Mai. Das gestern Abend von Konstantinopel angekommene Dampfboot „Osiris" hatte einen türkischen Offizier an Bord gehabt, der an den Dardanellen an's Land stieg und Ueberbringer eines Fermans war, wonach die englische und die französische Flotte freie Durchfahrt haben sollen. Schon in letzter Woche konnte man voraussehen, zu welchem Ausgang die Ansprüche des russischen Botschafters führen würden; der Sturz des Ministeriums, das aus Rußland ganz ergebenen, aber unfähigen Leuten bestand, hat die Lösung beschleunigt. Unter diesen Umständen ist die Rückkehr Reschid Pascha's ins Cabinet ein Ereigniß.

— Durch einen diesen Morgen eingetroffenen Curier erfahren wir den Tod Halil Pascha's (Schwager des Sultans und Statthalter von Brussa). Er und Chosrew Pascha waren bekanntlich bisher die Führer der russischen Partei.

— Der Corresp. der Times glaubt, daß Lord Stratford den Sultan ermuthigt habe; aber aus seinen eigenen Worten scheint hervorzugehen, daß Frankreich die einzige Macht ist, die sich dem Sultan gegenüber zum Handeln geneigt gezeigt hat. Ueberhaupt ist es offenbar der türkische Nationalstolz, der den ersten Widerstand leistete. Der nämliche Corresp. berichtet: Auffallend ist es doch sicherlich, daß bis zum Abend des 8. Mai der Sultan eigentlich gar nichts Genaues über die Natur der russischen Forderungen wußte. Als ihm das Ultimatum überreicht wurde, rief er aus: „Nun, so mögen sie kommen und meine Stelle einnehmen, wenn sie dazu im Stande sind. Theilen aber sollen sie dieselbe nicht mit mir."

Vermischtes.

In einer der neuesten Nummern des Allgemeinen Polizeianzeigers wird folgender Gaunerfall mitgetheilt: der 31 Jahr alte Handelsmann Johann Grabian aus Krain, der sich seit längerer Zeit in Sachsen und den angrenzenden Ländern umhergetrieben zu haben scheint, hat sich einer ganz besondern Art von Betrügereien befleißigt. Er theilte nämlich den Wirthen, bei welchen er hier und da einkehrte, mit, daß er ein Packet Waaren erwarte, jedoch dringender Geschäfte wegen abreisen müsse. Sobald die Waaren ankämen, solle der Wirth die etwaigen Postvorschüsse, unter einstweiliger Zurückbehaltung der Waaren, auslegen, welche Auslagen Grabian bei seiner Rückkehr zu restituiren versprach. In der That kamen auch sehr bald nach seiner Abreise die bezeichneten Packete an, welche von den Wirthen zum Theil in Empfang genommen und die darauf lastenden Postvorschüsse bezahlt wurden. Da sich jedoch Grabian an jenen Orten nicht wieder blicken ließ, so wurden die fraglichen Packete geöffnet und es ergab sich, daß dieselben anstatt feiner, werthvoller Gewürzwaaren nur ganz werthlose Gegenstände enthielten, wodurch sich die von Grabian begangenen, absichtlichen Betrügereien constatirten. Es ist nun neuerdings gelungen, den rc. Grabian in Dresden, wo er eben im Begriff war, auf der Post eingegangene Vorschüsse der bezeichneten Art in Empfang zu nehmen, zu verhaften, und hat sich bis jetzt ergeben, daß er durch drei verschiedene Packetsendungen die Summe von 38 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf. betrügerisch an sich gebracht hat.

Eine unverschämtere Dupirung des Berliner Publikums, als dasselbe kürzlich durch einen „Hamborger" erfahren, ist wohl seit langer Zeit nicht geboten worden. Durch Anschlagezettel hatte ein „Herr Weißcotte aus Mehlberge zu einem Vortrag über Magnetismus mit Experimenten im Tischrücken und Erklärung desselben" gegen Entree von 10 und 5 Sgr. an einem bestimmten Abend in's Gesellschaftshaus eingeladen. In der That fand sich auch ein Zuschauerkreis ein, darunter wissenschaftliche Autoritäten, zahlte das Entree und harrte der Dinge, die da kommen sollten. Nach anderthalbstündigem Warten erschien endlich ein ziemlich reducirt aussehender Jüngling, präsentirte sich als den renommirtesten Tischrücker in den Bierkellern Hamburgs, ließ eine Kette schließen, ergriff den Tisch und schob ihn absichtlich mit den Händen bald rechts, bald links, indem er erklärte, das sei die „wahre Willenskraft" und die alleinige Ursache des Phänomens. Die Gesellschaft lachte theils über die Unverschämtheit, theils ärgerte sie sich und hat den Tischspeculanten schließlich der Polizei denuncirt.

Man bemerkt seit Kurzem, daß englische Speculanten am Rheine sich einfinden, um Schlachtvieh aufzukaufen und nach England transportiren zu lassen. Sie sollen ihr Geschäft den Rhein herauf bis zur Schweizergrenze ausdehnen und eine große Menge dieser Waare an sich bringen.

Die Neue Münchener Ztg. berichtet: „Am 14. Mai zwischen 11 und 12 Uhr Nachts entstand in der Schlafkammer und zugleich in der Scheune des Häuslers Peter Sailer zu Saulgrub Feuer, welches jedoch zeitig genug entdeckt wurde, um dessen weiteres Umsichgreifen zu verhüten. Mit diesem Vorfalle ist jedoch ein gräßlicher Mord in Verbindung. Die zum Löschen herbeigeeilten Nachbarn trafen nämlich den Hauseigenthümer Peter Sailer, einen 60jährigen Mann, erschlagen in der Hausflur, neben ihm ein blutbedecktes Beil, und seine 22 Jahr alte Tochter Maria an einem Wagenrade in der Tenne erhängt. Nach den gepflogenen Erhebungen ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die erwähnte Tochter, welche seit längerer Zeit wegen eines Liebesverhältnisses, das der Vater nicht dulden wollte, mit diesem in Zwist lebte, den Mord an demselben Tage vollbracht, an welchem ihr früherer Liebhaber in Heiraths-Angelegenheiten mit einer andern Weibsperson bei Amte war, und dann sich selbst den Tod gab, nachdem sie vorerst die Spuren des gräßlichsten Vatermords zu vertilgen gesucht hatte.

Das neueste Stück, welches Hr. A. Weill — wenn wir nicht irren, ein elsasser Israelit — in der Kreuzzeitung verübt hat, ist folgender Passus, den wir einem „Deutschlands Chimären" überschriebenen Leit-Artikel wörtlich entlehnen: „Gott liebt alle seine Kinder, sagt der Demokrat. Freilich. Gesetzt, ich liebe die Pferde. Was thue ich? Ich suche mir eines der ersten Race aus, bezähme es mit Sporen und Zaum, und wenn es gerathen, zeige ich es als Muster. — So liebt Gott die Menschen. Er wählt sich die Besten, führt sie durch die Schule des Lebens, bezähmt sie, giebt ihnen zuweilen die Sporen, daß Blut fließt, und wenn dieser Mensch gezähmt, gedemüthigt ist, dann tritt er mit ihm in die Menge, und diese unwillkürlich ruft alsdann: Hier ist ein Mann!"

Lausitzer Nachrichten.

Görlitz, 30. Mai. [Schwurgericht.] 17) a. Der Häusler Joh. Gottlieb Bergmann, sechsmal bestraft, b. der Häusler Julius Adolph Gustav Förster, einmal bestraft, c. der Tagearbeiter Johann Kauly aus Prauske, fünfmal bestraft, d. der Tagearbeiter Johann Richter aus Groß-Radisch, siebenmal bestraft, e. der Tagearbeiter Karl Traugott Jenke aus Dittmannsdorf, noch nicht bestraft, f. der Häusler Benjamin Gottlieb Reichelt aus Crobnitz, einmal bestraft, sind wegen Verübung eines Raubes, bei welchem der Tod eines Menschen durch Mißhandlung verursacht worden, g. der Häusler Johann Gottlob Bergmann aus Lomnitz, einmal bestraft, wegen Theilnahme an diesem Verbrechen angeklagt. — Da sich seit dem Monat März beim Angeklagten Richter ein Blödsinn geäußert und die Aerzte nicht im Stande gewesen, ein bestimmtes Urtheil zu fällen, ob diese Blödsinnigkeit blos Verstellung oder Wahrheit sei, so wurde deshalb heute gegen denselben nicht verhandelt. — Am Morgen des 9. October v. J. wurden in den Gängen und am Eckthürmchen im Park des herrschaftlichen Schlosses zu Lomnitz, Kr. Görlitz, welches von der Gutsherrin, der Baronin v. Schimmelpenning v. d. Oye, bewohnt wurde, Fußspuren wahrgenommen, und das Doppelfenster des Thürmchens neben dem Schlafzimmer der Baronin war zertrümmert und ge-

öffnet. Im Schlafzimmer war der Schreibsecretair geöffnet und die werthvollen Sachen aus demselben entwendet, der Geldspind von seiner Stelle gerückt und die Platte an dessen Schlüsselloch abgesprengt. Werthlosere Sachen und Schlüssel lagen auf den Dielen ausgebreitet; zwei goldene Uhren, ein Nähzeug mit einer Scheere und ein Geldbeutel mit einigen Thalern, eine Uhr mit einem hölzernen schwarzen Rahmen ꝛc. waren entwendet, und die Baronin v. Sch., welche den einen Arm aus dem Bette krampfhaft hervorstreckte, mit einem Kopfkissen und einem Stück der Bettwanddraperie bedeckt, wurde starr und todt vorgefunden. Auch fand man auf der Matratze neben den Beinen der Verstorbenen einen falschen Schnurrbart aus Roßhaaren. Alle Nachforschungen ergaben, daß das Verbrechen mittelst Einsteigens durch das etwa 10 Ellen vom Garten erhabene Doppelfenster im Eckthürmchen, und zwar von mehreren Personen verübt worden war. Im Parke wurde eine fremde Leiter und ein Stückchen bunt carrirtes Zeug entdeckt. Bei der am 11. Octbr. stattgehabten ärztlichen Besichtigung und Section der Leiche wurden zwar keine Spuren einer äußern Verletzung, wohl aber alle äußern und innern Anzeichen des Schlagflusses wahrgenommen. — Es wurde bekannt, daß der ꝛc. Bergmann aus Lomnitz genaue Kenntniß von der Einrichtung des Schlosses habe und daß er der Bruder des Prausker Bergmann sei und mit diesem und dem ꝛc. Förster im Juli v. J. einen Jagdfrevel im Muskauer Forst ausgeführt, und daß auch Richter die Nacht vom 8. zum 9. nicht in seiner Wohnung zugebracht. Bei einer wiederholten Nachsuchung des Lomnitzer Bergmann wurde auch ein Lappen vorgefunden, welcher nach Muster und Qualität genau zu jenem im Park gefundenen Stück Zeuge paßte, und in der Behausung des Prausker Bergmann wurde ein ganzes Packet desselben Stoffes ermittelt. Am 20. Octbr. wurde der Lomnitzer Bergmann, der ꝛc. Richter und Gottlieb Bergmann verhaftet, welche aber die That bestritten. Am 10. Nov. bekannte der Lomnitzer B., daß er die Verbrecher wenigstens zum Theil kenne, und es erfolgte die Verhaftung des Jenke und Reichelt, und Jenke gestand, daß der Raub von ihm, dem Prausker B., dem Förster, dem Kauly und Reichelt ausgeführt worden sei. Auch Bergmann aus Prauske, Förster und Reichelt bekannten, daß sie sich in Radmeritz versammelt, von dort eine Leiter mitgenommen, sich in den Park begeben und nach Mitternacht den Raub verübt hätten. Förster setzte die Leiter an, Bergmann aus Prauske blieb beim Eingange des Dominialhofes, Jenke am Fuße der Leiter, Förster bestieg dieselbe; er durchschnitt die Fenster, öffnete sie und stieg in das Thurmgemach ein; Richter, Kauly und Reichelt folgten ihm. Förster entzündete ein Streichhölzchen; Richter schlich sich zuerst in das Zimmer ein. Die Frau v. Sch. war erwacht und stieß einen Schrei des Entsetzens aus. Richter stürzte sich auf sie und rang mit ihr, bedeckte ihr Gesicht mit Betten und blieb unausgesetzt in dieser Lage. Kauly und Förster öffneten den Schreibsecretair, nahmen alle werthvollen Sachen aus demselben und steckten sie in einen Sack. Reichelt leuchtete mit einem Wachsstocke. Endlich entfernten sich die Räuber auf dem Wege, auf dem sie eingedrungen waren und eilten bis hinter Reichenbach, wo sie in einem Busche die Beute theilten und sich endlich auf den Heimweg begaben. Die am 11. Nov. theils in den Wohnungen, theils vergrabenen und aufgefundenen Sachen wurden auf 594 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf. geschätzt.

— 31. Mai. In der heutigen Verhandlung widerrufen die Angeklagten Gottlieb Bergmann, Förster, Jenke und Reichelt ihre früher abgelegten Bekenntnisse. Bergmann will gar nichts vom Einbruch wissen. Förster und Jenke bestreiten jede Verabredung mit Gewalt an der Person. Reichelt erklärt, daß er zu diesem Verbrechen gezwungen, und daß auch das Bedecken mit Betten verabredet worden. Kauly und Gottlob Bergmann stellen jede Theilnahme in Abrede. Kauly will am 8. October in Sachsen gewesen und sich Morgens 7 Uhr in seiner Wohnung befunden haben. Bergmann in Lomnitz, von welchem der Plan ausgegangen, will gar nicht Theil genommen haben. Förster erklärt, daß er von diesem schon vor 3 Jahren erfahren, daß in Lomnitz Geld zu erlangen sei, daß er von ihm auch vor dem Raube im Parke auf ein Fenster aufmerksam gemacht, durch welches man in das Schlafgemach der Baronin gelangen könne, wo sich auch der Geldspind befinde, daß kein Widerstand zu befürchten und daß die Frau Baronin zwar eine vorsichtige, aber ängstliche Dame sei. Jenke und Reichelt erklären, daß Gottlieb Bergmann auch einen Theil der gestohlenen Sachen für seinen Bruder erhalten. Der Zeuge Bräuer bekundet, daß Gottlob Bergmann in Bezug auf den verübten Raub zu ihm gesagt: „Du bist derjenige, der mich noch retten kann, sonst bin ich verloren“. — Die Staatsanwaltschaft beantragt, die Anklage mit „Ja“ zu beantworten. — Der Vertheidiger des Gottlieb Bergmann stellt keinen bestimmten Antrag, bemerkt aber, daß sich derselbe nicht an einer That betheiligt, durch welche das Leben eines Menschen vernichtet worden. — Justizrath Uttech, als Vertheidiger des Förster, erklärt, daß dieser, obgleich der Thäterschaft des Raubes geständig, doch keine Mißhandlung oder Körperverletzung begangen, durch welche der Tod eines Menschen erfolgt. — Rechtsanwalt Wildt, Vertheidiger des Jenke, behauptet, daß dieser nur an Ausübung eines Raubes, nicht aber an einem Morde theilgenommen. — Referendar Schütze, Vertheidiger des Reichelt, stellt zwar die Hülfeleistung nicht in Abrede, behauptet aber, daß keine wesentliche Theilnahme an dem Raube nachgewiesen werden könne, daß Angeklagter verleitet worden, und überläßt das Urtheil den Geschworenen. — Referendar Jeschke, Vertheidiger des Kauly, stellt keinen bestimmten Antrag und überläßt ebenfalls den Geschworenen die Beurtheilung. — Justizrath Herrmann, Vertheidiger des Gottlob Bergmann, erklärt, daß nicht erwiesen, daß blos Angeklagter, sondern auch andere Personen von der Oertlichkeit unterrichtet gewesen, daß keine Verabredung festgestellt sei, daß den Beschuldigungen der Mitangeklagten nicht Glauben beigemessen werden könne, und daß, wenn Angeklagter der Anleitung für schuldig erklärt, er doch keine Theilnahme an dem Verbrechen gehabt.

Auf Grund des Ausspruchs der Geschwornen und nach den §§ 230 und 233. No. 3. wurden Angeklagte, Gottlieb Bergmann, Förster, Kauly, Jenke und Reichelt, wegen Raubes, bei welchem der Tod eines Menschen durch Mißhandlung verursacht worden, und Gottlob Bergmann wegen Theilnahme an diesem Verbrechen, Jeder zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe und zur Tragung der Untersuchungskosten verurtheilt.

Görlitz, 1. Juni. Heute früh 9 Uhr begann der Eröffnungs-Gottesdienst der allgemeinen Kirchen-Visitation der 1. und 2. Görlitzer Diöces in der hiesigen St. Peterskirche. Nach einem kurzen Morgenliede wurde die Liturgie vom Hrn. Archi-Diak. Haupt abgehalten, welcher die von unserm Musikdirector Klingenberg eben so schön componirte als herrlich ausgeführte Kirchenmusik folgte. Nachdem das Hauptlied: „Komm, heiliger Geist ꝛc.“ gesungen worden war, bestieg Hr. Sup. Pastor Hauffer aus Cunnerwitz die Kanzel und hielt einen gediegenen Vortrag nach dem Texte Marc. 1, 15., über das Thema: „Thut Buße und glaubet an das Evangelium“, das ist die ernste Mahnung in unserer Zeit a) an die Kirche und ihre Diener, b) an die Schule, und c) an das Haus und die Familie. Die Predigt machte einen tiefen Eindruck auf die zahlreich versammelte Gemeinde. Zum Schluß hielt Hr. General-Superintendent Dr. Hahn vor dem Altar eine ergreifende Ansprache. Nachmittags von 3—4½ Uhr versammelten sich die hiesigen Volksschulen in den festlich geschmückten 4 Kirchen, der Peterskirche, Dreifaltigkeitskirche, Frauenkirche und der Kirche zum h. Geist, um von den Lehrern in Gegenwart der Herren Commissare und Revisoren geprüft zu werden. Um 7 Uhr Abends findet in der Dreifaltigkeitskirche Gottesdienst statt, den Hr. Pastor Wätzold leiten wird.

Bautzen, 28. Mai. In der unterhalb hiesiger Stadt belegenen Ortschaft Köln ereignete sich am 19. d. Mts. das Unglück, daß der Nahrungsbesitzer Wosky beim Herabwerfen von Strohschütten vom Scheunenbalken herabstürzte und sich so erheblich am Kopfe verletzte, daß er in kurzer Zeit sterben mußte. Er hatte seine Wirthschaft erst den 1. Mai übernommen. Sein Begräbniß war mittelbar gewisser Maßen Ursache, daß der Wallfahrtsort Rosenthal beim Kloster Marienstern vor großem Unglück behütet wurde. Der dasige Gutsbesitzer Suchi beabsichtigte nämlich, sich am 22. d. M. zum Begräbniß des oben erwähnten Wosky zu begeben und ließ sich deshalb bereits ½3 Uhr des Morgens vom Nachtwächter wecken. Hierdurch, sowie durch das große Gebelle der Nachbarhunde war auch sein Knecht aus dem Schlafe geweckt worden, und er sieht, indem er einen Blick zum Kammerfenster hinaus thut, die Scheune den Erbrichters Schelze in Flammen. Seinen und den Anstrengungen der auf seinen Hilferuf Herbeigeeilten gelang es, das Feuer zu dämpfen und das drohende Brandunglück abzuwenden. Das Feuer war augenscheinlich angelegt, und man hat bereits einen gewissen H. aus einer andern Ortschaft als der That verdächtig eingezogen.

Verantwortlich: Ad. Heinze in Görlitz.

Hierzu „Görlitzer Nachrichten.“